DOKUMENTATION

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs
des Katholischen Jugendwerkes Österreich

Nummer 105
März 2017

- **Gedenkjahr Reformation**
- **Bischofssynode „Jugend“**
- **Spurensuche Sternsinger**

EIN WORT ZUVOR

Es wird noch viel darüber geschrieben: Luther vor 500 Jahren in Wittenberg. Reformation von Deutschland ausgehend. Wir beteiligen uns nicht an den theologischen Diskussionen. Wir überblicken die letzten 70 Jahre unserer eigenen Entwicklung. Mit Staunen stellen wir unumwunden fest: Was sich da seit der Gründung der KJ/KJS im Verhältnis zu unseren protestantischen Schwestern und Brüdern veränderte, verdient festgehalten zu werden.

Die Reihe über die Gestaltung der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar setzen wir fort. Wir stellen den Beginn der Sternsingeraktion in das zeitgeschichtliche Umfeld und gelangen zu bisher wenig beachteten historischen Bezügen. Vorhandene Dokumente sagen darüber nichts aus. Die letzten Zeitzeugen befragten wir und wurden fündig.

Wenn über Jugend diskutiert wird, müssen wir wachsam sein. Die kommende Bischofssynode des Jahres 2018 bleibt daher in unserem Blickfeld.

Die „Dokumentation“ weiterhin als Bindeglied für alle „Ehemaligen“ erscheinen zu lassen, erfordert Ihren Beitrag. Alljährlich legen wir einen Zahlschein bei und danken Ihnen sehr für Ihre Spende.

Euer Otto Urban

Impressum:

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des KJWÖ (erscheint vierteljährlich)

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:
Kath. Jugendwerk Österreich,
1010 Wien, Johannesgasse 16
Tel: 01/512 16 21/42
E-Mail: archiv@kjweb.at

Schriftleitung:
Otto Urban
Referatsleitung:
Gerhard Dobias, Hans Tauber
Grafik und Layout:
Otto Kromer

Öffnungszeiten des Archivs:
jeweils Mi von 9.00–12.00 Uhr

Bezugspreis eines Heftes: €1,50
Jahresabo (4 Hefte): €6,-
(kostenlos für Mitglieder des KJWÖ)

Einzahlungen auf das Konto:
Katholische Jugend Österreich,
1010 Wien
BIC: RLNWATWW
IBAN: ATI7 3200 0000 0514 0389
Verwendungszweck:
6010/4010

Bestellungen an
„Dokumentationsarchiv“
1010 Wien, Johannesgasse 16

Druck und Versand:
Rötzer-Druck- Eisenstadt

Titelbild: R.Hauke, evang. Kirche Wieseth/Ansbach

© *Filmszene aus Eric Till: ‚Luther', Joseph Fiennes*

500 JAHRE REFORMATION

Was hat eigentlich die Reformation mit der Katholischen Jugend zu tun? Vordergründig gibt es da kaum eine Verbindung! Der Schein trügt. Doch schön der Reihe nach:

EIN BEMERKENSWERTES GESCHEHEN

Viele Leser haben es sicherlich gar nicht beachtet. In der Fülle der Nachrichten geht vieles unter. Da gab es im November 2016 eine „Österreichische Bischofskonferenz" in Eisenstadt. Solche Konferenzen finden immer wieder statt – also was soll's?
Diesmal war jedoch vieles anders – ja höchst bemerkenswert!
Erstmals fand aus Anlass des Reformationsjubiläums 2017 ein gemeinsamer Wortgottesdienst statt.
Die Spitzen der lutherischen, reformierten und methodistischen Kirche fanden sich mit den katholischen Bischöfen ein, um ein neues Kapitel im Zusammenleben von Protestanten und Katholiken zu artikulieren.
In einer Pressekonferenz präsentierten Kardinal Schönborn und der lutherische Bischof Michael Bünker eine gemeinsame katholisch-evangelische Erklärung mit dem Titel „500 Jahre Reformation – Vom Gegeneinander zum Miteinander".

MUTIGE WORTE

Unter anderem heißt es in diesem Schreiben:

> *Die Konfessionalisierung, die mit der Reformation einsetzte, brachte es mit sich, dass die eigene Identität als Kirche viel zu oft durch Abwertung der anderen*

und durch Abgrenzung von ihnen bewahrt wurde. Dies ging bis zu gegenseitiger Unterdrückung, Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung, vor allem in den Religionskriegen, die sich unauslöschlich im kollektiven Gedächtnis Europas und unserer Kirchen eingegraben haben.

Wir bedauern das Unrecht, das wir einander angetan haben. Heute nehmen wir die Verantwortung für die schuldbeladene Geschichte wahr und hören aufeinander. Wir wissen uns als Kirchen zu Umkehr und Buße gerufen und suchen nach Wegen der Versöhnung aus dem Geist des Evangeliums.

Auf dem Weg zueinander sind große Fortschritte gemacht worden. Dankbar blicken wir auf die Ergebnisse der zahlreichen ökumenischen Dialoge, das mittlerweile selbstverständliche Miteinander evangelischer und katholischer Christinnen und Christen in Gemeinden und Familien und auf die vielen Möglichkeiten, gemeinsam unseren christlichen Glauben zu feiern.

Heute halten wir dankbar gemeinsam fest: Das in der Heiligen Schrift bezeugte Wort Gottes ist die entscheidende Orientierung für das Gottes- und Menschenverständnis. Es ist die Quelle aller Wahrheit des Glaubens und Lebens in der Kirche.

Diese Erklärung der beiden Kirchen erscheint klar formuliert und ist eine ehrliche Aufarbeitung der Vergangenheit. Schade, dass sie im Trubel der Zeit keine größere Beachtung fand. Sie krönt eine Entwicklung, die vor einigen Jahrzehnten noch nicht denkbar gewesen wäre. Die Geschichte der KJ weiß davon ein Lied zu singen.

AUSGRENZUNG

Nach Kriegsende lud nicht nur die „Pfarrjugend“ – und spätere „Katholische Jugend“ – zur Mitarbeit ein.

- Im „Christlichen Verein junger Menschen“ (CVJM) fanden sich junge Protestanten zu froher Gemeinschaft. Nun sollte man annehmen, beide konfessionellen Jugendverbände pflegten Gedankenaustausch. Irrtum! Vielmehr wurde darauf stets hingewiesen, Protestanten als „Andersgläubige“ anzusehen.

- 1925 gründete der belgische Arbeiterpriester Joseph Cardijn die „Christliche Arbeiterjugend“. In den Wirren der Zwischenkriegszeit unterblieb allerdings ein „österreichischer Ableger“.
Bald nach Kriegsende engagierten sich Linzer und Wiener Priester, die Ideen Cardijns auch für unser Land zu nutzen. Pater Josef Zeininger gründete in Wien 19 die erste CAJ-Gruppe und ersuchte den damaligen Kardinal Dr. Initzer um die diözesane Zulassung. Der Kardinal zögerte. Er stellte schließlich einige Bedingungen. Eine davon lautete, es müsse eine deutliche Abgrenzung erfolgen. Das Wort „christlich“ sei protestantisch besetzt. Um klar zu erkennen, es handle sich um eine katholische Jugendvereinigung, müsse das Wort „katholisch“ unmissverständlich verwendet werden. Nach Rücksprache mit Joseph Cardijn erfolgte daher die Umbenennung in „Katholische Arbeiterjugend Österreich“ (KAJ).

- In den 1950 eingerichteten „Ehevorbereitungskursen“ der KJ wurde seitens der Referenten ganz klar auf die Schwierigkeiten einer gemischtkonfessionellen Ehe hingewiesen. Um Problemen (z.B. Kindererziehung) von vornherein auszuweichen, sei es nicht ratsam, eine solche einzugehen.

NEUE SICHTWEISEN AN DER BASIS

Die ersten Schritte der Annäherung sind nachvollziehbar. Sie erfolgten nicht durch theologischen Disput. Vielmehr wirkte sich eine Anregung aus, die von politischer Seite ausging und unbeabsichtigt Wirkung zeigte. Die Regierung schätzte die Arbeit der Jugendverbände in Österreich hoch ein. Um die demokratische Erziehung verstärkt zu fördern, bot sie den Verbänden Finanzmittel an. Die Verteilung sollte je nach Stärke der Verbände und nach deren eigenen Vorschläge erfolgen. Eine tolle Idee war da 1953

geboren worden: der Bundesjugendring. Nun saßen die Proponenten der einzelnen Verbände zusammen, diskutierten, tauschten Meinungen aus, stritten und rauften sich trotzdem zusammen. Schließlich wurden gemeinsame Initiativen erarbeitet, Entscheidungshilfen für die Regierung. Führend – das dürfen wir stolz vermerken – war dabei die KJÖ. Sie stellte durch Jahrzehnte den Vorsitzenden.

Wie es eben so war: Im Gespräch und der Meinungsvielfalt lernten sich die Diskutanten auch persönlich kennen und schätzen. Viele gemeinsame Positionen wurden offenkundig, besonders zwischen KJ/KJS und CVJM. Aus ursprünglich verordneter Distanz wurde menschliche Nähe – wurde Verständnis und Achtung.

Im Jahr 1958 wurde zudem auch der Ökumenische Jugendrat in Österreich (ÖJRiÖ) gegründet. Die Kath. Jugend ist seit 1967 Mitglied, die Kath. Jungschar seit 1989 – und stellt zur Zeit die Vorsitzende des ÖJRiÖ.

LICHT NACH LANGER TUNNELFAHRT

Jahrzehnte sind inzwischen vergangen. Das II. Vatikanum, die gemeinsame Rechtfertigungslehre waren Stationen der Annäherung und eines neuen Miteinanders. Und jetzt diese Erklärung der Bischöfe. Eine erfreuliche Entwicklung!

Natürlich sind auf wenigen Ebenen die theologischen Differenzen noch vorhanden – noch nicht überbrückbar. Die Anerkennung des gemeinsamen Glaubens auf dem Fundament der Bibel sind dazu wichtige Schritte. Kardinal Reinhard Marx (München) sieht im Reformationsgedenkjahr 2017 einen gemeinsamen Auftrag für die Christen. Sie müssten der Gesellschaft zeigen, *„dass ein freundschaftliches Miteinander in Verschiedenheit und Vielfalt möglich ist, denn die Gemeinsamkeiten zwischen den Kirchen ist viel größer als das, was uns trennt!“* *(O.Urban)*

© *Kamil Janowicz, WJT 2016*

DAS KANN SPANNEND WERDEN

Papst Franziskus ließ es schon beim letzten Weltjugendtag in Krakau erahnen. Er wolle das Thema „Jugend“ in den Fokus nehmen, weltweit untersuchen und zu Beschlüssen kommen. Eine zweite Bischofssynode möge sich damit befassen.

In einem ersten Brief stellte Franziskus das Leitmotiv der Beratungen vor: *„Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung“*. Ein weites Feld, da passt alles hinein; es kann aber auch zur Einengung dienen. Als dann noch auf Abraham rückgeschlossen wurde, war Ratlosigkeit angesagt. Nur Alttestamentler werden in Verzücken ausbrechen. Jugendliche staunen: Abraham besaß weder ein Smartphone, noch ein Tablet, nicht einmal ein Notebook. Für ihn wäre ja ein Navi ein Segen gewesen. Das besaß er auch nicht! Also reden wir doch über unsere Probleme. Selbst Bischöfe kommentierten mit Allgemeinplätzen: *„Die Jugendlichen sind die Zukunft der Familie, sie sind die Zukunft der Kirche“*.

Das änderte sich wenige Tage später. In einem Vorbereitungsdokument (Lineamenta) und einem anschließend langen Fragebogen legt der Papst seine Vorstellungen von einer stärkeren Mitgestaltung von Jugendlichen in der eigenen Organisation und in der Gesellschaft dar. Und da gibt es durchaus erfreulich mutige Ansätze:

- Jugendliche sollen als Protagonisten ernst genommen werden und Raum für neue Ideen erhalten. Von der Kirche werde verlangt, vorgefertigte Schemata in der Begleitung Jugendlicher aufzugeben:

„Wenn wir wollen, dass in der Gesellschaft oder in der Gemeinschaft der Christen etwas Neues geschieht, müssen wir Raum schaffen, damit neue Menschen handeln können".

- Neue Modelle der Entwicklung seien auszuprobieren. Dies sei vor allem in Ländern schwierig, in denen das Alter der Verantwortungsträger hoch und der Generationswechsel verlangsamt sei.
- Gerade Jugendliche, die *„häufig in ein Stereotyp der Passivität und der Unerfahrenheit eingesperrt"* würden, praktizieren Alternativen, *„die zeigen, wie die Welt oder die Kirche sein könnten"*. Die Kirche sei *„aufgerufen, von den Jugendlichen zu lernen"*. Umgekehrt hätten ausnahmslos alle Jugendlichen *„das Recht, auf ihrem Weg begleitet zu werden"*. Als Zielgruppe versteht der Vatikan 16- bis 29-Jährige.
- Die digitale Welt sei für Jugendliche *„ein echter Lebensort geworden"*. Hier baue die Kirche ihre eigene Präsenz teilweise erst auf *„Hier kann sie bestimmt etwas von den Jugendlichen lernen"*.
- Ungewöhnlich die neue Sichtweise: *„Berufung"* beschränke sich nicht auf Priesteramt oder Ordensleben, sondern auch die Entscheidung für Familie, berufliches, soziales oder politisches Engagement zählen hinzu.
- Es sei aber auch die unterschiedliche Situation katholischer Jugendlicher weltweit zur Kenntnis zu nehmen, etwa im Blick auf die Altersstruktur der Gesellschaft, religionssoziologische Verhältnisse oder Geschlechterrollen. Betrachtet werden unter anderem Faktoren wie Armut, Arbeitslosigkeit, Migration und Multikulturalität für die Lebenserfahrung von Heranwachsenden.

Die Bischofskonferenzen, kirchliche Institutionen und Ordensgemeinschaften werden aufgefordert, auf den beigefügten Fragekatalog zur Situation der Jugendseelsorge zu antworten. Auf Grund der Reaktionen wird dann das eigentliche Arbeitspapier der Synode erst erstellt.

Jugendliche sind aufgerufen, sich im Internet direkt an der Umfrage zu beteiligen. Die betreffende interaktive Seite soll am 1. März freigeschaltet werden.

Papst Franziskus sorgt sich um die Jugend – und die Bischöfe müssen sich mit der vorgegebenen Thematik auseinandersetzen. Das ist gut so!

ZWEI SPANNENDE FRAGEN

Da werden die Bischöfe aus aller Welt zur Synode 2018 in Rom eintreffen. Wie werden diese 60-, 70-jährigen Herren über die Jugend plaudern und beschließen ?
Waren sie doch bisher bemüht, die revolutionären katholischen Jugendlichen auf die bisher gültige Norm zurecht zu stutzen – und das im römischen Auftrag. Und eine *„Frauenquote"* bleibt ein Fremdwort!
Wie werden jene in den Status- und Reformprozess eingebunden, um die es ja letztlich geht? Ausdrücklich wird erwähnt, dass Jugendliche als SynodenteilnehmerInnen nicht vorgesehen seien. Einige sollten jedoch als GasthörerInnen – sogenannte Auditores – den Debatten folgen und an Arbeitsgruppen teilnehmen. Und wer wählt diese „Auserwählten" aus?

Da gibt es noch einigen Sprengstoff.
Doch was schrieben wir zu Beginn: Spannend wird es allemal!

(O. Urban)

Ein mögliches Vorbild?

Am 26.11.2015 tagte die erste Jugendsynode der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.

Im Bild TeilnehmerInnen bei der Abstimmung wichtiger Fragen.

© Jens Schulze, ekh

20-C+M+B-17

2.Teil

EINE AKTION WIRD GROSS UND STARK.

Nein, die Katholische Jungschar hat die Sternsingeraktion nicht erfunden. Sie ist ihr zugefallen, wenn nicht gar aufgedrängt worden. Nach anfänglichen Zweifeln und Zögerlichkeiten haben die Verantwortlichen die Chance ergriffen den alten Brauch des Sternsingens mit der inzwischen größten entwicklungspolitischen Spendenaktion Österreichs öffentlichkeitswirksam zu verbinden. Wie konnte das gelingen – und vor allem: Wodurch konnte das hohe Level bis zum heutigen Tag gehalten werden?

MAGISCHE JAHRE

Die erste Hälfte der 1950er Jahre gelten als Zeiten des Aufschwunges. Der Schutt des Krieges war weitgehend weggeräumt, der Stephansdom neu eröffnet, in den Verhandlungen um einen Staatsvertrag für Österreich ging nach dem Tod Josef Stalins wieder etwas voran, das „katholische Lager“ demonstrierte seine Geschlossenheit – nicht zuletzt durch den Österreichischen Katholikentag des Jahres 1952, Brauchtum und kulturelle Aktivitäten boomten im ganzen Land – trotz der militärischen Besatzungszonen. Katholische Jugend und Jungschar hatten sich konsolidiert, der Zustrom an Mitgliedern schien unaufhaltsam. Dementsprechend präsentierte sich die neue „Jugend der Kirche“ in der Öffentlichkeit: Bekenntnistage überall, Großveranstaltungen, Aktionen.

1951 – im Vorfeld des großen Katholikentages – organisierte die Katholische Jungschar ihre erste Lichtstafette. Jungscharbuben trugen das „Licht von Mariazell“ zu Fuß oder per Rad auf unterschiedlichen Routen quer durch Österreich in jede Pfarre, in jeden christlichen Haushalt. Fast den ganzen Monat Mai waren sie unterwegs, um *„ein Bekenntnis der Jungschar zur*

Gottesmutter und damit ein Bekenntnis zu Gott und zum Jungschar-Gesetz" – wie es der damalige Jugendbischof Memelauer in einem Hirtenbrief ausdrückte – abzulegen.

DAS MARIANISCHE JAHR

Ein Jeep der MIVA als Begleitfahrzeug der Lichtstafette der Kath. Jungschar im Mai 1954
© Archiv KJSÖ

Eintreffen der Stafettenläufer am 22.5.1954 in Wien-Hütteldorf
© Archiv KJSÖ

Für 1953/54 rief Papst Pius XII. ein „Marianisches Festjahr" aus. Es sollte dem 100. Jubiläum des katholischen Dogmas über die unbefleckte Empfängnis Mariens (1854) gewidmet sein. Für die AktivistInnen der Katholischen Jungschar eine doppelte Herausforderung:

- 1953 engagieren sie sich für einen Zusammenschluss aller europäischen Jungscharen, die bislang in vergleichbarer Form entstanden waren.
- Für 1954 entschloss sich diese „Jungschar-Internationale" zu einer Aktion von europäischer Dimension: Eine Lichtstafette sollte diesmal das Licht von Lourdes quer durch viele europäische Länder tragen. Ein Gutteil der Organisations- und Koordinationsaufgaben lag dabei in Händen der Bundesführung der Kath. Jungschar Österreichs.

Auch diese 2. Lichtstafette gelang und bekam die ihr entsprechende Aufmerksamkeit und Anerkennung in der Öffentlichkeit.

EIN DIENST UND SEINE FOLGEN

Nun ist der Monat Mai nicht unbedingt eine Zeit stabiler Wetterverhältnisse in Österreich. Sonne und Regen wechseln einander ab – und die zur Verfügung stehenden sturmfesten Fackeln kamen mitunter an ihre Leistungsgrenzen. Natürlich durfte das Licht beim Staffellauf nicht erlöschen – oder sollte zumindest durch ein „Reservelicht“ gesichert sein. Da Kapläne meist nur taugliche Motoräder besaßen, war man auf der Suche nach einem besseren, wettersicheren Fahrzeug – und wurde bei der MIVA, der Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft, fündig: Ein neuer Jeep konnte als Begleitfahrzeug ausgeborgt werden.

Noch im Juni 1954 kam es zu dem für die Kath. Jungschar folgenschweren Treffen einiger Verantwortlicher. Franz Stauber, der damalige Zentralführer der Bubenjungschar und Josef Petrik, Zentralsekretär und Hauptorganisator der Lichtstafette fragten beim Geschäftsführer der MIVA nach, was man für das Ausborgen des Jeeps zu bezahlen hätten. Karl Kumpfmüller schlägt ein „Gegengeschäft“ vor:

> *„Da gibt es in einigen österreichischen Pfarren den Brauch des Sternsingens. Wäre es nicht möglich, dass einige Jungschargruppen Sternsingen gehen und das gesammelte Geld der Mission zur Verfügung stellen? Wir haben das Ansuchen eines Missionars in Afrika, der für sein riesiges Pfarrgebiet dringend ein Transportmittel – und sei es nur ein Motorrad – benötigt. Überlegt doch diesen Vorschlag!“ (1)*

EINE IDEE WAR GEBOREN – IHRE UMSETZUNG HERAUSFORDERND

Am 26.9.1954 tagte in Salzburg der Bundesführungskreis der Kath. Jungschar. Bis dahin mussten entscheidungsreife Vorschläge auf den Tisch, denn es galt einige Überzeugungsarbeit in den Diözesen zu leisten. Die Protokolle dieser Zeit sind „mager“, Diskussionsverläufe nur über ZeitzeugInnen zugänglich.

Positiv wurde angemerkt:

- Der pädagogische Wert des MIVA-Vorschlags sollte unbedingt Beachtung finden. Die einmalige Chance, die Weltkirche konkret durch ein individuelles Engagement der Kinder zu unterstützen, sei jede Mühe wert.
- Auch wenn es nur für das Hinterrad oder die Bremsanlage eines Motorrades reiche, der ideelle Anstoß allein genüge.
- Ein altes Brauchtums, das langsam in Vergessenheit gerate, werde so mit neuem Inhalt und Zweck erfüllt.

Die SkeptikerInnen hingegen argumentierten:

- Die MIVA habe zwar der Jungschar bei der Lichtstafette geholfen. Allein jetzt wäre sie lediglich zum Spendensammeln „degradiert".
- Es wären schon zu viel Aktionen – die Bildungs- und Erziehungsarbeit drohe dabei außer Blick zu geraten.
- Dort, wo das Sternsingerbrauchtum gepflegt würde, würde man für eigene Zwecke, z.B. für den Ausbau des Jungscharheimes, Renovierung der Kircheneinrichtung ... sammeln. Da könnte es schwer werden, das Geld für die Mission umzuwidmen.

Das Sternsingen war vor allem ein Brauchtum ländlicher Regionen. Allerdings bestanden zu der Zeit bereits etliche Initiativen in den Städten. Durch entsprechende Medienberichterstattung wurde die Sternsingeraktion der Wiener Pfarre Maria Treu bekannt, wo die Buben der Familie Pöllheimer seit Kriegsende ein besonders augenfälliges, der Tradition verpflichtetes Brauchtum pflegten und größere Geldsummen für den Wiederaufbau des Wiener Stephansdomes sammelten. *(2)*

Die Herausforderung für die Jungschar bestand also darin, einerseits die bestehenden Sternsingeraktivitäten zu koordinieren und die Sammlungen auf den Missionszweck auszurichten. Andererseits ging es darum, Jungschargruppen in jenen Pfarren für das Brauchtum zu gewinnen, wo es bislang noch keine Sternsingeraktivitäten gab. Die große Begeisterung vor dem Start fehlte – zumindest in den Leitungsgremien. Der Durch-

führungsbeschluss war letztlich ein Kompromiss, ein vorsichtiger Versuch, der keine übergroßen Erwartungen an die neue Aktion richtete:

> ***„MIVA-Aktion:***
>
> *Jene Jungschargruppen, die Sternsingen gehen, werden aufgefordert (durch Stephanus, Pfeil, Diözesanführungen), den Erlös dieses Sternsingens oder wenigstens einen Teil davon für die MIVA zu spenden. Die Bundesführung besorgt entsprechende Unterlagen über die MIVA. Spenden werden auf das MIVA-Konto eingesendet." (3)*

Dass sich dann 269 Pfarren an der Aktion tatsächlich beteiligten und insgesamt 42.386,68 Schilling gesammelt wurden – was für drei Motorräder reichte – war ein eindeutiges Signal „von unten", diese Aktion weiterzuführen.

AUF DEM WEG ZUM PROFESSIONELLEN HILFSWERK

Knapp 40 Jahre später, am Bundesführungskreis vom 22.-25.3.1991, ein anderes Szenarium: Heftige Debatten in den Reihen der Jungscharverantwortlichen rund um die Frage, wie man das inzwischen riesig gewordene Spendenaufkommen (1990 hält man bei 99,8 Mio. Schilling) auch weiterhin seriös und fachlich professionell verwalten und entwicklungspolitisch sinnvoll verteilen könnte.

Klar, die MIVA wird bis zum heutigen Tag aus den Mitteln der Sternsingeraktion unterstützt. Aber inzwischen organisierte die Kath. Jungschar selbst eine Vielzahl weiterer Projekte in Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien. So erreichten im Jahr 1990 insgesamt 1.264 Projektförderansuchen aus aller Welt das Bundesbüro der Kath. Jungschar, von denen letztlich 370 genehmigt und finanziert werden konnten.

An dieser Stelle eine berechtigte Frage: Die Sternsingeraktion der Katholischen Jungschar gab es also seit dem Jahr 1955 – wie wurden denn bis zum Jahr 1991 die Aufgaben der Spendenverwaltung und Projektförderung bewältigt? Knappe Antwort: Innerhalb der bestehenden Organisations-

strukturen der Jungschar und mit zunehmendem zeitlichen Aufwand. In einem ständigen Arbeitskreis, genannt „Selektorenkomitee“, berieten DiözesanvertreterInnen mehrmals im Jahr gemeinsam mit (externen) FachberaterInnen infrage kommende Projektanträge und entschieden deren Finanzierung. Sogenannte „Hauptprojekte“ mussten der Vollversammlung (dem Bundesführungskreis) zur Abstimmung vorgelegt werden. Die dafür nötigen vorbereitenden Arbeiten wurden von dem sogenannten „Missionsreferenten“ und einem bescheidenen MitarbeiterInnen-Stab an der Bundesstelle der Katholischen Jungschar erledigt. Die Frage nach Erweiterung von Kompetenzen und Modernisierung von Strukturen stand also in diesen Märztagen äußerst drängend im Raum.

EIN DEBATTENREICHER BUNDESFÜHRUNGSKREIS

Ein neuer Strukturvorschlag für die (inzwischen so benannten) „Dreikönigsaktion“ (DKA) sah eine weitreichende Autonomie für die mit der Projektförderung befassten Personen vor. Nicht mehr die Leitungsgremien der Gesamtjungschar und ihre bestellten Führungskräfte, sondern ein zentrales Büro, besetzt mit entwicklungspolitischen Fachkräften, sollte in Abstimmung mit diözesanen MitarbeiterInnen über finanzielle, strategische und organisatorische Fragen entscheiden – weitgehend befreit von der Mitwirkung in anderen Jungscharprojekten. Über die Bestellung einer eigenen DKA-Leitung und die Wahl eigener DKA-Vorsitzender sollte ein aufsichtsratsähnliches Verhältnis für den Bundesführungskreis als oberstes Entscheidungsorgan der Katholischen Jungschar gesichert bleiben.

In der Debatte am Bundesführungskreis gingen die Wogen hoch. Das Spannungsfeld zwischen Autonomie und Einbindung brach schon mit den ersten Wortmeldungen auf. Wie viel Eigenständigkeit darf eine „Dreikönigsaktion“ entwickeln? Wie sehr muss sie an das Selbstverständnis und die traditionell basisdemokratische Arbeitsweise der Jungschar gebunden bleiben?

Selbstverständlich wollte man sowohl gegenüber SpenderInnen wie auch gegenüber ProjektpartnerInnen verlässlich und professionell handeln. Dass dieses Handeln in letzter Konsequenz aber eigenverantwortlich von „Fachleuten“ geleistet werden sollte, schien ein Schritt zu weit zu sein. Da konnte man ja gleich einen eigenen Verein „Dreikönigsaktion“ gründen ... Das wurde tatsächlich auch überlegt, stand aber nie ernsthaft zur Debatte.

Denn noch einer bedeutsamen Personengruppe gegenüber fühlte und fühlt man sich in der Jungschar verantwortlich: Den Buben und Mädchen, die als SternsingerInnen Jahr für Jahr von Haus zu Haus ziehen und das gesammelte Geld „ihrer“ Dreikönigsaktion zur Verfügung stellen. Dieser Respekt gegenüber der Freiwilligkeit und Selbstbestimmung im Engagement der Mädchen und Buben gilt der Kath. Jungschar bis zum heutigen Tag als oberste Maxime – und er verträgt sich eben nicht mit einem Anspruch auf Spendenmaximierung um jeden Preis ...

So führte diese Strukturentscheidung in der Folge nicht nur zu Klärungen und Lösungen, sondern immer wieder auch zu innerorganisatorischen Auseinandersetzung. Doch der eigentliche Zweck wurde zunächst erfüllt: Vorgesehene Anstellungen von Fachkräften für das Büro der Dreikönigsaktion konnten Schritt für Schritt vorgenommen werden. In jeder Sitzung der Geschäftsführung dieser Jahre wird über Neuanstellungen beraten. Mit November 1992 weist das Büro der DKA erstmalig eine „Vollbesetzung“ aus: Insgesamt 17 MitarbeiterInnen sind in den Bereichen Projektarbeit, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und Organisation tätig.
Im Jahr 2016 sind nunmehr 42 Fachkräfte im DKA-Büro angestellt.

(O.Kromer, O.Urban)

Quellenangaben:
(1) Details dieser mündlichen Vereinbarung werden in einem Rundschreiben der Bundesführung der KJSÖ v. 7.12.1954 präzisiert. (DOK 0765/54)
(2) vgl.: Pollheimer, Klaus (2011): Sternsinger in, aus der Josefstadt. In: Kinder in der Josefstadt, Begleitbuch zur Ausstellung im Bezirksmuseum Josefstadt (= Publikation Nr. 18), S. 57-60
(3) Protokoll des H-BFK v. 26.9.1954, TOP 4b (DOK 0766/54)

JAHRESBEITRAG

Bis jetzt ist es uns geglückt, ohne finanzielle Unterstützung der Zentralstellen die Verbindung mit den „Ehemaligen“ aufrecht zu erhalten. Wir wollen dies auch in Zukunft tun. Was wir nicht zu träumen wagten, ist ja bereits eingetroffen: Wer hätte es ursprünglich angenommen, dass die „DOKUMENTATION“ mit der Nummer 105 bereits 26 Jahre lang ununterbrochen erscheinen kann. Das verdanken wir Ihrer Spende – und natürlich auch Ihrem Interesse, am Geschehen der KJ/KJS weiterhin Anteil zu nehmen. Was das Team des DOK-Archivs dazu beitragen kann, wollen wir weiterhin gerne leisten.

AT RLB NOE-WIEN AG ZAHLUNGSANWEISUNG

ZP H 0309000527

EmpfängerIn Name/Firma
Katholische Jugend Österreich

IBAN EmpfängerIn
AT17 3200 0000 0514 0389

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RLNWATWW

Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt

EUR Betrag Cent

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz Prüfziffer

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet
Kto. 6010/4010

Dokumentation – Jahresbeitrag 2017

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

V11/11

©STUZZA FN122251G

006

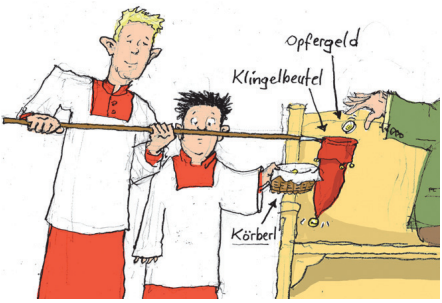
30+

Betrag < Beleg +

Unterschrift ZeichnungsberechtigteR

UUUPS - ÜBERBLÄTTERT?

Den Zahlschein für das Jahres-Abo der „DOKUMENTATION“ finden Sie auf der Vorderseite eingedruckt und abtrennbereit perforiert.



© Erzdiözese Wien / Markus Szyszkowitz

DIE ERFREULICHE MITTEILUNG:
Seit vielen Jahren haben wir den Abo-Preis von € 6,- nicht erhöht. Natürlich sind darüber hinausgehende Spenden stets willkommen. Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Beitrag, er hilft uns die Qualität zu sichern!

© Astrid Ogris, Young Roses

MOMENTE, AN DIE MAN SICH GERNE ERINNERT

Vor wenigen Monaten weilte eine große sächsische Lehrergruppe in der Bundeshauptstadt, um wenigstens für wenige Tage das reichhaltige Wiener Kulturangebot zu genießen. Schnell war uns klar: Hier handelt es sich um keine zusammengewürfelte Reisegruppe. Die TeilnehmerInnen kannten sich seit langem. Darauf angesprochen, erhielten wir eine überraschende Antwort: „*Wir kennen uns alle aus der DDR-Zeit. Damals gründeten wir eine ‚Klöppelschule' und deklarierten dies als Beitrag zur sächsischen Volkskunst. In Wahrheit wollten wir dem staatlichen Einheitsbrei und Gemeinschaftszwang entfliehen und unter uns frei reden können!*"

PARALLELERSCHEINUNGEN

Es scheint, eine Gesetzmäßigkeit tut sich auf: In allen Diktaturen versuchen Menschen – vor allem Jugendliche – dem Parteienzwang zu entgehen. Sie suchen Räume und Möglichkeiten der freien Entfaltung – wenigstens in kleiner, überschaubarer Gemeinschaft.

Schon sind wir beim Vorläufer der Katholischen Jugend: der Pfarrjugend in der NS-Zeit. Erstaunlich, mit welcher Spitzfindigkeit man diese Freiräume nützte, die von den NS-Bonzen überhaupt nicht oder nur sehr schwer zu registrieren waren. Auf sie hinzuweisen lohnt es sich. Eine einfache und doch zielführende Initiative bildete die Gründung einer Singgemeinschaft. In vielen Pfarren wurde sie zur Gestaltung des Gottesdienstes herangezogen. Doch auch Jugendchöre entstanden, die sich regelmäßig trafen, nicht nur zum Singen. Theatergruppen entstanden.

Es waren nicht immer die aufheiternden Komödien, die in schwerer Zeit für Humor sorgen sollten. Viel zu wenig beachtet: Die Bischöfe öffneten die Kirchenräume und gaben ihr Placet für religiöse Laienspiele. Ein bisher undenkbares Geschehen: Theater im Altarraum! Die Seelsorgeämter versorgten die Gruppen mit Spielvorlagen. Im DOK-Archiv besitzen wir noch eine reichhaltige Sammlung. Volkstanzgruppen gestalteten die kärgliche Freizeit sinnvoll. Handwerklich Geschickte fanden sich zu Bastelgruppen zusammen. So entstand manch eindrucksvolle Weihnachtskrippe. Den Gestaltungsmöglichkeiten und Spitzfindigkeiten waren keine Grenzen gesetzt. Im ländlichen Bereich etablierten sich zusätzlich Jung-Feuerwehrgruppen oder Blasorchester, die sich zu regelmäßigen Proben zusammenfanden. Sie waren praktisch unangreifbar, für die Allgemeinheit unverzichtbar und für die Partei daher ein Tabubereich.

FORTBESTAND IN FREIHEIT

Was die Not und die Bespitzelung zusammenschmiedet, blieb weitgehend auch in den Folgejahren erhalten. Zwei Beispiele bezeugen dies:

- Eine Vielzahl von Mysterienspielen wurden in den Jahren 1947/48 von namhaften Autoren verfasst und den Laienspielgruppen der KJ zur Verfügung gestellt. Im DOK-Archiv liegen sie alle auf.
- Ein Beamter der Jugendabteilung im Unterrichtsministerium hatte eine gute Idee. Wir müssen für die vielen Chöre in Österreich eine Plattform schaffen. Sie dürfen ihr Können einem großen Publikum vorstellen: das Bundesjugendsingen wurde ausgeschrieben. Die angemeldeten Chöre überstiegen alle Erwartungen. Bezirks- und Landesausscheidungen mussten eingeschoben werden. In allen Bereichen dominierten Chöre der Katholischen Jugend.

Zugegeben – es ist stiller geworden. Vor allem hat sich die technische Entwicklung in vielen Bereichen auf die gestaltende Kraft von Gemeinschaften negativ ausgewirkt.

LEBENSZEICHEN

Es gibt noch die Ausnahmen! Oder sind es gar keine Ausnahmen – wir wissen nur nichts von ihrer Existenz. Jene kleinen Gruppierungen, die einem Hobby frönen und dabei Gemeinschaft stiften, ihre Interessen und Vorlieben einbringen und oft genug zu „Lebensfreundschaften“ zusammenwachsen. Jugendchöre erfüllen die besten Voraussetzungen, fördern ungemein die Charaktererziehung aller Teilnehmer. Einen solchen „Jugendchor“ wollen wir aus besonderem Anlass als Vorbild ansprechen. Die Sängerinnen haben uns große Freude bereitet! Vorerst widmeten sich die Mädchen der Gottesdienstgestaltung. Sie gründeten 2010 den „Rosentaler Chor“ im Rahmen ihrer Pfarre und blieben damit der KJ verbunden.

Bei der „großen Chance der Chöre“ im Herbst 2016 sind die zwölf Mädchen angetreten. Sie haben sich den Namen *„Young Roses“* gegeben und sich mutig für die große Show des ORF angemeldet. Hauptsache dabei sein! Einen Spitzenplatz erwarteten sie sich nicht. Doch das ist gelungen. Sie sangen sich ins Finale und eroberten mit ihrer vielstimmigen Sangeskunst die Herzen der Zuschauer. Eine strenge Jury war begeistert!

Das muss in unserer „Dokumentation“ gewürdigt werden! Vielleicht wird dies zum Anstoß neuer kultureller Aktivitäten. Wir brauchen dringend Gemeinschaften, in denen sich junge Menschen mit ihren Aktivitäten und Fähigkeiten einbringen und dabei selbst wachsen und reifen können.
Dem Chor *„Young Roses“* wünschen wir auch für die Zukunft viel Freude und Erfolg!

(O. Urban)

Mehr Informationen über „Young Roses“:
http://www.st-margareten-rosental.gv.at/sportundfreizeit/vereineundkulturtrager/brauchtum-und-kultur/young-roses.html. Über diese Mailadresse kann man auch die aktuelle CD des Chores bestellen: chor@youngroses.at

Vatikan veröffentlicht Motto für Weltjugendtag 2019 in Panama

Papst Franziskus gibt den nächsten Weltjugendtagen eine marianische Note. Die katholischen Weltjugendtage werden im Wechsel in kleinerem Rahmen in den Diözesen vor Ort und dann wieder als weltweites Großtreffen organisiert. 2019, wenn der nächste internationale Weltjugendtag in Panama-Stadt ausgerichtet wird, soll das Motto Lauten: *„Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort"* (Lk 1,38)

Für 2017 heißt das Motto: *„Der Mächtige hat Großes an mir getan"* (Lk 1,49). 2018 wiederum ein Vers aus der Verkündigung der Geburt Jesu an Maria: *„Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade gefunden bei Gott"* (Lk1,30). In den vergangenen drei Jahren hatten sich die Themen der kirchlichen Weltjugendtage mit den Seligpreisungen Jesu beschäftigt. *(22.11.2016)*

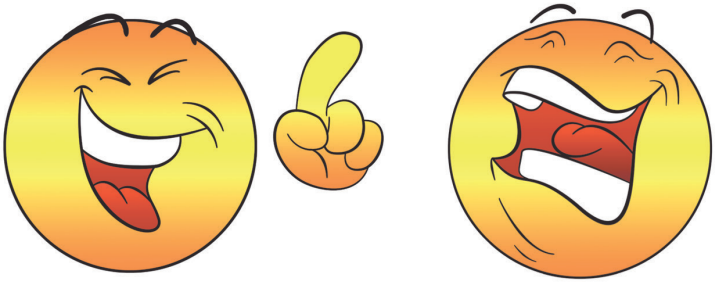
Glawischnig: Sternsinger-Aktion „wirklich großartig"

Sternsinger brachten der Grünen-Chefin Eva Glawischnig den Segen fürs neue Jahr. Das Bemühen so vieler junger Menschen, die Ungerechtigkeit in der Welt auszugleichen, sei *„wirklich großartig"*, so Glawischnig. *„Ich freue mich sehr, dass bei mir im Büro das neue Jahr mit dem Besuch der Heiligen Drei Könige beginnt."* *(9.1.2017)*

Kardinal Schönborn begrüßt Thema Jugend bei Bischofssynode

Kardinal Schönborn blickt zuversichtlich und erwartungsvoll auf die nächste Bischofssynode 2018 im Vatikan. Mit der Wahl des Themas Jugend knüpft Papst Franziskus nahtlos an die beiden vorigen derartigen Zusammenkünfte über Ehe und Familie an. So sei es naheliegend gewesen, Jugend ins Zentrum der kirchlichen Aufmerksamkeit zu stellen. Der Synodenrat habe darüber beraten.

Die Beobachtung, dass immer weniger Jugendliche in die Kirche gehen, stimme vielleicht in Italien, vielleicht in Österreich. In anderen Teilen der Welt gebe es hingegen einen „dramatischen demografischen Anstieg". *(9.10.2016)*



SCHMUNZELN IST IMMER ERLAUBT

Zwar ist die heitere Faschingszeit schon vorbei. Doch Schmunzeln ist immer gestattet! In den Gründerjahren der KJ/KJS fand man in den Jugendzeitschriften (mit Ausnahme der Führungsblätter „Stephanus“ und „Saat“) stets eine Witzecke. Damals gab es Agenturen, bei denen man Witze „von der Stange“ geliefert bekam und sie auch bezahlte.

Fernsehen und die modernen Kommunikationsmittel beendeten die Witzrubriken. In heutigen Jugendzeitschriften sucht man vergebens nach ihnen. Dennoch gibt es genug Grund zum Schmunzeln. Man muss nur Berichte intensiv lesen. Selbst renommierte Nachrichtendienste – wie „Kathpress“ – liefern solche „Schmunzelanlässe“.

EIN BEISPIEL GEFÄLLIG?

Es gibt einen seit Jahren häufig gebrauchten Begriff: Dialog. Wie bereits erwähnt haben die Bischöfe in der Reformationsproblematik auf verständnisvollen Dialog hingewiesen. Auch unser Papst fordert zum Dialog auf – mit unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften, Kulturen, Staaten usw.

Ein deutscher Kurienkardinal (vernachlässigen wir seinen Namen) prangerte hingegen dieses Modewort an. Er habe die Bibel sehr genau studiert und an keiner Stelle das Wort „Dialog“ gefunden. Es sei daher überflüssig. Dieser bibeltreue Kirchenmann eröffnet neue Perspektiven: Wenn er nächstens in seine Heimat reist, werden wir ihn am Brenner begrüßen

können – nicht mit der Bahn oder mit dem Auto reisend; vielmehr auf einem Esel, Ochsen oder Kamel reitend. Von Bahn, Auto oder Flugzeug steht tatsächlich nichts in der Bibel – hingegen werden die angeführten Tragtiere ausdrücklich genannt.

Das eröffnet für Tiroler Landwirte neue Einnahmequellen: Für biblisch treue Reisende sind Tankstellen überflüssig. Futterplätze für die Esel und Kamele sind hingegen erforderlich. Das notwendige Heu wäre von Bauern beizustellen. Allerdings steht auch in der Bibel nichts von saftigen Alpenpflanzen, sondern nur von dürrem Gras in der Wüste. Es könnte aber Tirol als jenes biblische Land gemeint sein, in dem Milch und Honig fließt ...

Überlassen wir solche Gedankengänge den theologisch gebildeten Bibelkundlern, für die sich damit neue Arbeitsfelder eröffnen.
Wir danken der „Kathpress“ für solche aktuellen Berichte und gratulieren gleichzeitig zu ihrem 70. Geburtstag und ihrer interessanten Tätigkeit.
Tiefsinniger Hintergedanke: Die KJ/KJS ist einige Monate älter!
Das baut uns auf!

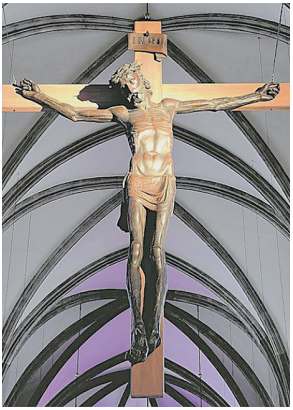
(O. Urban)

© Archiv KJSÖ

KJ UND KJS AKTIV – Aktivitäten seit 1945:

- VOR 70 JAHREN: Die junge „Katholische Jugend Österreich“ nimmt rasant Gestalt an. Als bestimmendes Medium wird die bereits bestehende „Wende“ angeführt. Die Schriftleitung obliegt einem Duo bestehend aus Hw. Erwin Hesse und dem Redakteur Jaro Kaspar. Für die Betreuung und dem Angebot von Hilfestellungen für Gruppenführerinnen und –führer werden die beiden Führungszeitschriften etabliert. Die Schriftleitung des „Stephanus“ (für die männliche Jugend) übernimmt Hw. Franz Steiner. Für die weibliche Jugend erscheint „Die Saat“. Die vereinsrechtliche Grundlage der KJ nahm in Form des „Katholischen Jugendwerkes Österreich“ Gestalt an. Eines der vordringlichen Ziele war die Herausgabe eines Liederbuches. Schon Mitte 1947 liegt ein Vertrag vor, der die Herausgabe des Liederbuches „Singende Jugend“ durch den Verlag Otto Müller, Salzburg, vorsieht.

- VOR 65 JAHREN: Es sollte zu einem ereignisreichen Jahr werden.
Vom 14. bis 21. 4. fand in Rom der Weltkongress der weiblichen KJ statt und die KJ startete im Anschluss daran eine große Romfahrt zum internationalen Mädchenkongress, der von 16.-19.4.1952 anberaumt war.



Ein großer Tag für ganz Österreich. Endlich war sie fertiggestellt: die Pummerin für den Wiener Dom. Am 25.4.1952 hielt sie Einzug und die feierliche Weihe vor dem Dom. Die KJ begleitete die Fahrt von Oberösterreich durch Niederösterreich (und der russischen Zone) bis nach Wien.
Wer immer den Wiener Stephansdom besucht, sollte sich daran erinnern: Am 3. Mai 1952 wurde das von der Katholischen Jugend zur Restaurierung durch einen Südtiroler Holzschnitzer übernommene „Lettner-Kreuz“ in einer eindrucksvollen Prozession dem Wiener Kardinal Dr. Innitzer übergeben.

- **VOR 60 JAHREN:** Die Katholische Jungschar stellt sich eindrucksvoll vor. Am 26.5.1957 wurde in allen Pfarren Österreichs ein „Jungschartag“ anberaumt. Die Ziele und die Tätigkeit der KJSÖ wurden so allen Kirchenbesuchern vorgestellt.

- **VOR 55 JAHREN:** Die KJÖ nahm an den vom 1.-3.Juni 1962 in Salzburg stattfindenden (kleinen) Österreichischen Katholikentag teil. Er stand unter dem Motto „Löschet den Geist nicht aus“.

- **VOR 50 JAHREN:** Die Katholische Landjugend (KLJÖ) richtete im Mai 1967 die 5. Generalversammlung der FIMCPA in Wien aus.

- **VOR 10 JAHREN:** In praktisch allen österreichischen Diözesen werden für den 28. Mai 2007 eindrucksvolle Feiern angesetzt. Die KJSÖ erinnerte sich an „60 Jahre KJS“ und verwies auf die großartigen Leistungen der kirchlichen Kinderbewegung, die durch ihre vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern praktisch in allen Pfarren vorbildliches leistet.

FREUNDE, LASST UNS FRÖHLICH LOBEN!

Wir gratulieren ...

90 JAHRE

Altbischof Dr. JOHANN WEBER * 26.4.1927

Bischof Weber widmete sich als Diözesanseelsorger von 1956 bis 1962 der KAJ der Diözese Graz, stand mit Rat und Tat der Zentralführung der KAJ zur Verfügung und beriet und betreute als Bereichsbischof – auch Jugendbischof genannt – von 1969 bis 1982 alle Aktivitäten der KJÖ.

MARIA KECHT * 1.5.1927

Maria sorgte sich vorerst um die KJS von Tirol. Sehr rasch erkannte man ihre Fähigkeiten und wählte sie von 1953 bis 1958 zur Diözesanführerin die KJ.

Sek.Chef i.R. Dr. WALTER SCHWARZ * 2.5.1927

Der Jubilar wirkte von 1949 ab als Zentralsekretär der KMJÖ.

Kons. Rat Dr. HILDEBRAND MERKL * 6.5.1927

Während seines Jus-Studiums zeichnete er verantwortlich für die KJ des Dekanates Klosterneuburg, um hernach in das Chorherrenstift einzutreten und als Priester und Pfarrer weiterhin der Jugend verbunden zu bleiben.

HANS STEINBÖCK * 4.6.1927

Er wirkte von 1954 bis 1956 als Diözesanführer der KJ Graz.

ELISABETH HARTMANN, geb. Blazek * 24.6.1927

Als persönliche Sekretärin von Prälat Steiner betreute sie in den Jahren von 1947 bis 1951) das im Aufbau befindliche „Katholische Jugendwerk Österreich“.

85 JAHRE

ANNEMARIE WIESHOLZER, geb. Loos *** 1.4.1932**

Die Diözese St. Pölten war stets „ihre geistige Heimat“. Von 1949 bis 1952 arbeitete sie als Diözesansekretärin, danach für weitere drei Jahre als Diözesanführerin der KJ-St. Pölten. Die KLJÖ bestellte sie sodann zu ihrer Zentralsekretärin. Und von 1961 bis 1962 arbeitete sie als Redakteurin der Zeitschrift „Schöne Welt“, um hernach ebenfalls als Redakteurin dem Mitarbeiterstab der Kirchenzeitung von St. Pölten anzugehören.

ANNEMARIE LOUCKY, geb. Maly *** 7.4.1932**

Von 1956 bis 1958 leitete sie als Diözesanführerin die KAJ der ED Wien.

HERTA SEELOS, geb. Tauchner *** 11.4.1932**

Die Dekanatsführerinnen der KJ wählten sie für die Amtsperiode 1953 bis 1954 zur Diözesanführerin der KJ der ED Wien.

Pater JOSEF PILZ SJ. *** 18.4.1932**

Von 1969 bis 1981 stand er der Katholischen Studierenden Jugend der Diözese Klagenfurt als Diözesanseelsorger zur Verfügung. Es gibt wohl kaum einen Priester, der so lange Zeit eine Gliederung pastoral betreute.

Mag. HEINZ NEUBERT *** 5.6.1932**

Er wirkte in den 50iger Jahren als umsichtiger Dekanatsführer der KJ-Wien.

GENOVEFA KIRCHGASSER *** 13.6.1932**

Wenn auch nur kurz im Jahre 1958 als KLJ-Diözesanführerin der ED Salzburg tätig, sie blieb als treue Mitarbeiterin auch weiterhin sehr aktiv.

RUDOLF FERSCHL *** 13.6.1932**

Er zählte als einer der ersten Aktivisten der KAJ der Diözese Linz – sozusagen als „Urgestein“ der damals jungen Arbeiterjugendbewegung.

80 JAHRE

Dr. FRANZ MAYRHOFER *** 12.4.1937**

Er wurde im Jahre 1956 zum Diözesanführer der KJS der ED Salzburg gewählt.

DOMINIK GRÜNBACHER *** 21.4.1937**

Stets der Landjugend verbunden, wirkte er in den Jahren 1962 bis 1966 vorerst als Sekretär und anschließend als Diözesanführer der KLJ von Oberösterreich.

ELISABETH WEBER *** 24.5.1937**

Von 1959 bis 1960 leitete sie als Diözesanführerin die KJ der ED Salzburg.

Dkfm. HERBERT BINDER **30.5.1937**

Von 1958 bis 1960 Diözesanführer der KJ der Diözese St. Pölten war auch hernach ein treuer Helfer und Berater der KJÖ, der in seinem Wirkungsbereich als Verlagsleiter viele Aktivitäten der KJ förderte.

MARIA SPELBRINK, geb. Fischer *** 8.6.1937**

Sie wirkte in den Jahren 1960 bis 1960 als Sekretärin der KLJ der ED Salzburg.

Pater ADOLF SCHARWITZL SDB *** 17.6.1937**

Als Geistlicher Assistent betreute P. Scharwitzl von 1982 bis 1983 die KAJ der Erzdiözese Wien mit großer Umsicht und Einfühlungsvermögen.

HEDY KÖCHER, geb. Würzelberger *** 17.6.1937**

Von 1964 bis 1968 arbeitete sie als Bundessekretärin der KJ/Mädchen.

75 JAHRE

Prof. MICHAEL SCHEFCIK *** 6.4.1942**

Prof. Schefcik zählte zu den Mitarbeitern der KJ der ED Wien.

FRANZISKA SCHACHINGER, geb. Distelberger *** 18.4.1942**

Franziska prägte viele Jahre die KLJ der Diözese St. Pölten. Von 1964 bis 1966 arbeitete sie als Diözesansekretärin. Für die zwei Folgejahren bestellte man sie zur Zentralsekretärin der KLJÖ.

Dr. HEINZ WÖBER *** 24.4.1942**

Von 1961 bis 1962 wirkte der Jubilar als Zentralsekretär der KSJÖ.

IRMA MAYR-RESTELLI *** 1.5.1942**

In den Jahren 1964 bis 1967 zählte sie als Zentralsekretärin zum Leitungsteam der KLJÖ.

PETER BANOCZAY *** 3.5.1042**

Ihm wurde von 1963 bis 1966 die Betreuung der Jung-KAJ als deren Nationalleiter anvertraut.

Dechant Kons.Rat PETER ZEINER *** 11.5.1942**

Der Jubilar wirkte ab 1974 in einer Doppelfunktion sowohl als KJL-Seelsorger als auch als AkJ-Diözesanseelsorger der Erzdiözese Salzburg.

Pfarrer HANS DENK *** 15.5.1942**

Pfarrer Denk sorgte sich ab 1968 als Diözesanseelsorger um die weibliche KJS von St.Pölten.

ANTONIA FÜREDER *** 8.6.1942**

Antonia arbeitete von 1964 bis 1966 als Diözesansekretärin die KJS von Oberösterreich.

WALTER BERGOLTH *** 10.6.1942**

Von unserem Walter müssten wir eine lange Funktionsliste erstellen. Sie würde seine Tätigkeiten als KJS-Sekretär, als AkJ-Vorsitzender und als DSG-Vizeobmann der Erzdiözese Wien umfassen. Anschließen müssten wir auch die vielen Jahre seiner Tätigkeit im Österreichischen Jugendherbergswerk vermerken. Wir wollen es abkürzen – und einfach für alles herzlich danken!

70 JAHRE

HEINZ ETLINGER *** 7.4.1947**

Heinz gestaltete in mehreren Funktionen die KAJ unseres Landes mit. Von 1973 bis 1975 wirkte er als Diözesanführer der KAJ der ED Wien. Gleichzeitig wurde er zum Nationalsekretär der KAJÖ gewählt. Diese Aufgabe erfüllte Heinz bis 1976.

CHRISTINE MAYRHOFER *** 4.5.1947**

Acht Jahre als Diözesansekretärin der KJL für das Vikariat Süd der ED-Wien tätig zu sein, sagt eigentlich schon alles aus. Von 1967 bis 1975 betreute Christine die südlichen Dekanate der ED.

GR. Mag. PETER MEIDINGER *** 8.5.1947**

Von 1983 bis 1986 wirkte Mag. Meidinger als Vikariatsseelsorger Wien-Süd.

MARIA KRONISTER, geb. Joos *** 23.5.1947**

In den Jahren 1971 bis 1975 gehörte Maria als Organisationssekretärin dem Führungsteam der KAJ der Diözese Linz an.

BRIGITTE KALTENBERGER, geb. Ertl *** 25.5.1947**

Sie betreute vom 1969 bis 1971 als Sekretärin die Führung der KJ-St. Pölten.

HEDWIG WEINZETTL *** 31.5.1947**

Von 1970 bis 1974 zählte Hedwig zum Führungsteam der KAJ der ED Wien.

HERBERT HEINTZ *** 3.6.1947**

Herbert gestaltete die KAJ der ED Wien vom 1968 bis 1971 als Diözesansekretär entscheidend mit.

HOL MARTHA GAMMER, geb. Matzenauer *** 15.6.1947**

Als Stellvertretende Zentralführerin der Katholischen Jungschar Österreich sorgte sich Martha in den Jahren 1966 bis 1971 vor allem um die Bildungsarbeit in der weiblichen KJSÖ.

Die Katholische Jungschar wünscht:

FROHE OSTERN!

Seit dem Jahr 1969 tragen die Jungscharmädchen und -buben die Botschaft von der Auferstehung Jesu mit Hilfe dieser selbstgemachten Grußkärtchen „in die Welt“ hinaus.

Das neue Motiv für den Ostergruß des Jahres 2017 wurde von *Hannah Schwarzbartl* aus der Diözese Eisenstadt gestaltet.

Wir schließen uns den Wünschen an!

IN CHRISTUS AUFERSTANDEN

Sie waren unsere BegleiterInnen und MitarbeiterInnen.
Sie sind uns vorausgegangen. An ihren runden, bzw. halbrunden Gedenktagen wollen wir uns ihrer erinnern.

VOR 45 JAHREN VERSTARB (1972)

Anker Martin

VOR 35 JAHREN VERSTARBEN (1982)

Msgr. P. Balzen Hartwig
P. Haasler Konstantin SJ
P. Jäger Alois SJ
Dr. Klostermann Ferdinand

VOR 30 JAHREN VERSTARBEN (1987)

KR. OStR. Bergthaler Karl
Msgr. Granditsch Gustav
Koch Friedrich
Prälat Steiner Franz
Sternitz Alfred
Msgr. Dr. Stur Martin

VOR 25 JAHREN VERSTARBEN (1992)

Prälat Dr. Hesse Erwin
Msgr. Prof. Hobiger Alfred
P. Mag. Rexeisen Wolfgang
Dr. Rudisch Brigitta
Msgr. Scheibelbacher Ferdinand
Dir. Schuler Leo
Prälat Stubenvoll Franz

VOR 20 JAHREN VERSTARBEN (1997)

Dr. Csoklich Walter
Dr. Haslauer Hans
Jenig Klemens
Prof. Mumelter Adalbert
Pokorny Trude
P. Probst Lambert OPräm.
Msgr. Ressel Johannes
Rumpler Engelbert
Dr. Sassmann Hanns
Sr. Smonig Johanna

VOR 15 JAHREN VERSTARBEN (2002)

Hofrat P. Debray Friedrich
Msgr. Fellner Anton
HR. Prof. Gump Hans Peter
Dr. Hohenecker Leopold
Mitterhuber Josef
Mehrer Lambert
Dr. Müllauer Karl
Reitmeyer Erna
Dr. Roth Helma
Schachinger Josef
Erzb. Dr. Wagner Alois

VOR 10 JAHREN VERSTARBEN (2007)

Arch. DI Angerbauer Dieter
Alt-KR. Burtscher Hans
Msgr. Prälat Dr. Calliari Franz
Dumpelnik Hans
KR. Engel Franz
Dr. Fresner Eduard
Prälat KR. Hiermanseder Alfons
Klaushofer Rosa
Löberbauer Theresia
Mandl Josef
Müller Erich
Prof. Mag. Petrik Eva
Pieber Ernst
Prälat Dr. Singer Johannes
Steppan Armin
GR. Sterkl Peter
Zenkl-Bubenik Ernestine

VOR 5 JAHREN VERSTARBEN (2012)

Propst Baldemair Vinzenz
Pfarrer Benes Günter
Dir. Ehrenberger Otto
Gausterer Walter
Gölles Peter
Ing. Haupolter Hans
Huber Franz
Lanz Ernst
P. Dr. Miggisch Alfons DSB
Prüller Theresia
Prälat Rodler Willibald
Rist Peter
Sauer Franz
Ing. Stolz Wolfgang
Wögerer Auguste
Prof. Zopp Johannes

LETZTES JAHR VERSTARBEN (2016)

MR. Dr. Dillinger Karl
Prälat Hofer Karl
Prälat Dr. Hörmandinger Josef
Msgr. Prälat Kaupeny Leopold
Dr^in^. Klawatsch-Treitl Eva
KR. Niederl Karl
Peham Josef
Peklo Ernst
GR. Dr. Porstner Rainer
DI Prüller Leo
OStR. Schwarzmann Franz
Skala Käthe
KR. Strutzenberger Anton
Dr. Triber Ladislaus
KR. Tscherney Friedrich
OStR. Wanger Augustin
Dr. Winklmayr Sepp

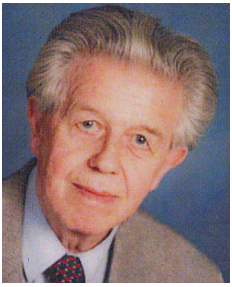
IM GLAUBEN KEIN TOD !

Wir gedenken unserer Verstorbenen ...

Msgr. JOSEF PEHAM **† 7.9.2016**

Leider sehr verspätet erreichte uns die Nachricht vom Tod von Msgr. Peham. Stets der „Studierenden Jugend“ verbunden, wurde er in den Jahren 1966 bis 1973 zum Diözesanseelsorger der AKJ der Diözese St. Pölten bestellt. Es waren sehr bewegte Jahre, galt es doch einerseits die Beschlüsse des II. Vatikanums jungen Menschen nahe zu bringen, andererseits die Wogen der „wilden Jugend der 68-iger Jahre“ zu glätten. Msgr. Peham verstarb im 84. Lebensjahr.

Ministerialrat i.R. Hofrat Dr. KARL DILLIGENER **† 2.11.2016**



„Karl Dillinger war ohne Zweifel eine der prägenden Persönlichkeiten der Diözese St. Pölten“. Das betonte Bischof Klaus Küng beim diözesanen Gedenkgottesdienst. Um Karls Wirken einigermaßen zu umschreiben, müssen wir weit ausholen. Als junger Student finden wir ihn im jugendlichen Freundeskreis von Kaplan König, dem späteren Kardinal. Es war dies eine Zelle, aus der die KJ der Diözese erwuchs. Er engagierte sich rasch für die studierende Jugend und wurde in den Jahren 1947/48 zum Diözesanführer der Katholischen Mittelschuljugend (KMJ) gewählt. Sein persönlicher Einsatz beeindruckte. Man übertrug ihm durch Wahl die Gesamtführung der KJ-St.Pölten. Von 1948 bis 1954 stand er der KJ als Diözesanführer zur Verfügung. Zusätzlich übernahm er in den Jahren 1951-1953 die Zentralführung der KMJÖ. Die offiziellen Ämter drücken jedoch zu wenig aus. Wer Karl kannte und seinen Lebensweg verfolgte, war von seiner Persönlichkeit beeindruckt. Er redete nicht viel. Doch wenn er zu einem Problem in den Führungskreisen Stellung bezog, seine Meinung äußerte und dies mit Humor und Ironie würzte, dann wurde es still. Seine Beiträge überzeugten und viele Abstimmungen verliefen nach seinen Vorstellungen. Er gewann Ansehen und beeinflusste so richtungsweisend die gesamte KJÖ.

Dem Bildungsanliegen blieb er sein ganzes Leben treu. Er wirkte als Professor, als späterer AHS-Direktor und als Ministerialrat im Unterrichtsministerium für die Jugend unseres Landes. Er kümmerte sich um die Erwachsenenbildung seiner Diözese und führte das „Katholische Bildungswerk“ zu inhaltlichem Tiefgang. Als KA-Präsident stand Karl viele Jahre an der Spitze der kirchlichen Laienbewegung seiner Diözese.

Seine Treue zur Kirche erlahmte nie – auch nicht in schwierigen Zeiten. Er wurde zum Mahner, als nach der Amtsniederlegung von Bischof Zak für die Diözese St. Pölten „magere Jahre“ bevorstanden. Mit Energie und fast prophetisch setzte er sich dafür ein, die Sichtweisen der II. Vatikanums in der Diözese wach zu halten. Er gründete mit Freunden das „Forum XXIII.“, um einseitigen theologischen Meinungen entgegen zu treten. Zielstrebig trat er auf – nicht zur Freude der kirchlichen Obrigkeit. Doch das hat er in seiner Jugendzeit gelernt: Sei ehrlich und trete mutig auf. Unter den Bedingungen in seiner Diözese hat er gelitten. Was er befürchtete, ist leider eingetreten. Es mag ein Trost sein, wenn Bischof Küng vor kurzer Zeit resümierte: *„Die Wunden, die man (damals) der Diözese zufügte, sind bis heute nicht vernarbt!“* Karl hätte sich einen anderen Weg gewünscht – und für den ist er mutig eingetreten!

Wir verabschieden uns von einer großen Persönlichkeit. Karl hat die KJÖ geprägt, ihr Gestalt und Energie geschenkt. Wir danken ihm. Sein Leben und Arbeiten hat in der Kirche sichtbare Spuren hinterlassen. Wir bräuchten viele „Karl“ in unserer Kirche! Dr. Karl Dillinger verstarb im 93. Lebensjahr.

Dr^in^. EVA KLAWATSCH-TREITL † 14.12.2016

„Noch habe ich ihre Stimme in Erinnerung und höre sie, aber vor allem spüre ich ihre Energie und ihren immer ansteckenden Enthusiasmus. Ich bewundere ihre Offenheit, ihre Freude über verschiedenste Themen nachzudenken und daraus neue Vorhaben und Projekte zu entwickeln, ihre immer wertschätzende, klare und für mich wohltuende Haltung als Gesprächspartnerin.“

Man kann es eigentlich nicht glauben. Ganz plötzlich und völlig unerwartet aus dem Leben scheiden zu müssen, ist für uns unerklärlich.

Geboren im burgenländischen Wiesen, begegnete Eva bei der Kath. Jugend der lateinamerikanisch geprägten Befreiungstheologie, deren zentrale Option für Arme und Benachteiligte sie privat wie beruflich nachhaltig prägte. Ein Studium der Wirtschaftspädagogik folgte.
1992 bis 2001 war Eva als entwicklungspolitische Bildungsreferentin an der Bundesstelle der Kath. Jungschar tätig. Sie entwickelte damals u.a. das Grundkonzept für die so genannten „LernEinsätze“ der Dreikönigsaktion. 2002 bis 2006 übernahm sie eine ehrenamtliche Leitungsfunktion der Kath. Jungschar, wiederum für den Bereich der Dreikönigsaktion.
Aus diesen Tätigkeitsbereichen erwuchsen im Laufe der Jahre vielfältige Kontakte zu anderen entwicklungspolitischen Einrichtungen, insbesonders zu jenen, welche ihre Aufmerksamkeit frauenpolitischen Fragen widmeten. Eva arbeitete mit der Kath. Frauenbewegung zusammen, engagierte sich im entwicklungspolitischen Netzwerk für Frauenrechte und feministische Perspektiven (WIDE) und initiierte dort den Verein Joan Robinson zur Förderung frauengerechter Verteilung ökonomischen Wissens. 2009 bis 2016 war Eva Obfrau von WIDE.
Neben wissenschaftlicher Forschung war Eva stets auch lehrend tätig, zuletzt bekleidete sie eine Professur im Departement „Soziales“ am FH-Campus in Wien Favoriten. Dr^{in}. Eva Klawatsch-Treitl verstarb im 50. Lebensjahr.

P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien **Zulassungs-Nr.: 02 Z 032991 M**
Österreichische Post AG

Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden an:
Dokumentationsarchiv des KJWÖ; 1010 Wien, Johannesgasse 16

DVR 0680788